

31. Sonntag im Jk B – 03.11.2024

Aus dem Buch Deuteronomium 6,2-6

Wenn du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, indem du auf alle seine Gesetze und Gebote, auf die ich dich verpflichte, dein ganzes Leben lang achtest, du, dein Sohn und dein Enkel, wirst du lange leben. Deshalb, Israel, sollst du hören und darauf achten, zu halten, damit es dir gut geht und ihr so unermesslich zahlreich werdet, wie es der Herr, der Gott deiner Väter, dir zugesagt hat, in dem Land, wo Milch und Honig fließen. Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen.

Aus dem Hebräerbrief 7,21-28

Brüder und Schwestern! Auch folgten dort viele Priester aufeinander, weil der Tod sie hinderte zu bleiben; er aber hat, weil er auf ewig bleibt, ein unvergängliches Priestertum. Darum kann er auch die, die durch ihn vor Gott hintreten, für immer retten; denn er lebt allezeit, um für sie einzutreten. Ein solcher Hoherpriester war für uns in der Tat notwendig: einer, der heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel; einer, der es nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für allemal getan, als er sich selbst dargebracht hat. Das Gesetz nämlich macht Menschen zu Hohenpriestern, die der Schwachheit unterworfen sind; das Wort des Eides aber, der später als das Gesetz kam, setzt den Sohn ein, der auf ewig vollendet ist.

Aus dem Evangelium nach Markus 12,28b-34

In jener Zeit ging ein Schriftgelehrter zu Jesus hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden. Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr, und es gibt keinen anderen außer ihm, und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer. Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir wissen, dass unser christliches Leben darin besteht, das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe zu halten und in unserem Leben zu verwirklichen. Dabei müssen wir allerdings bedenken, dass wir die Echtheit unserer Gottesliebe *nur* in der Hinwendung zum Nächsten beweisen können. Johannes sagt das in aller Deutlichkeit: „Wer sagt, dass er Gott liebt, seinen Bruder aber hasst, der ist ein Lügner“. Der Beweis unserer Liebe zu Gott ist also eindeutig die Liebe zum Nächsten. Darauf müssen wir uns deshalb immer neu besinnen.

Bezüglich der Nächstenliebe gibt es ein Sprichwort, aus dem zugleich leidvolle Erfahrung und tiefe Lebensweisheit spricht: Das Sprichwort lautet: „Wo man nicht merkt, was den andern schlaucht, da ist die Liebe bald verbraucht“. Was den andern schlaucht: d. h. was den anderen belastet, was ihn zermürbt und quält. Dort, wo die Nahestehenden das nicht merken und achtlos daran vorbeigehen, da siecht die Liebe dahin und stirbt allmählich ab. Wahrhaftig also: „Wo man nicht merkt, was den andern schlaucht, da ist die Liebe bald verbraucht“.

Umgekehrt aber, wo die Liebe lebendig ist, da wird innerlich mitempfunden, was den andern verwundet und bedrückt, und da wird etwas getan, um es zu lindern, um es zu ändern; und wenn das nicht möglich ist, dann wird wenigstens versucht mitzutragen. Echte Liebe nimmt also nicht nur wahr, was den andern „schlaucht“; sie nimmt nicht nur wahr, was dem anderen zusetzt und an seinen Nerven zerrt. Echte Liebe ist auf das Wohl des andern bedacht.

Echte Liebe kommt vom *Herzen* des Menschen. Mit „Herz“ ist die innere Mitte des Menschen gemeint, - jene Mitte, die nicht in sich selbst befangen bleibt, sondern sich in Wohlwollen, in Güte und Hingabe verströmt.

Ein liebendes Herz will sich mitteilen; ein solches Herz braucht deshalb seine eigenen „Kommunikationsmittel“, es braucht Mittel, um sich mitzuteilen: Das Herz braucht das Mittel der *Augen*, um zu sehen, was den andern entlasten und stützen kann, was ihn beglücken und bereichern kann; das Herz braucht das Mittel des *Mundes* für das gute Wort, es braucht offene *Arme*, die alles umarmen; es braucht gebende und helfende *Hände*. Echte Liebe muss wirken und schaffen, sie muss eben ein Abglanz jener Liebe sein, die *Jesus* in seinem Leben und erst recht in seinem Sterben gezeigt hat.

Wenn nun Gott, bzw. Jesus von uns diese Art Nächstenliebe fordert, sind wir dann nicht einfach überfordert? Ganz gewiss kann das der Fall sein, dann nämlich, wenn wir nur die *Forderung* Gottes sehen. Wenn wir die Nächstenliebe *nur* als *Gebot*, nur als *Pflicht* verstehen, dann sind wir in der Tat überfordert. Aber dem ist eben nicht so, sondern dem *Gebot* der Liebe geht ein Wichtiges *voraus*: dem *Gebot* der Liebe geht das *Angebot* Gottes und geht seine *Gabe* voraus. Gott *schenkt* uns zuerst, was er dann von uns *fordert*. Gott hat uns *zuerst* geliebt und schenkt uns immer neu seine Liebe; und von seinem Geschenk an *uns* sollen wir an andere weitergeben.

Wenn wir uns manchmal in der Nächstenliebe überfordert fühlen, so sollten wir uns immer auch fragen, ob wir genügend offen sind für das, was Gott uns jeweils an Liebe und Liebeskraft schenken möchte.

Das gilt ganz besonders für die Eucharistie, die wir miteinander feiern; da sind wir immer zunächst Empfangende und Beschenkte. Wenn wir da offen genug sind, werden wir mehr empfangen als wir geben. - Lassen wir uns deshalb heute und immer wieder auch mit seinem *Brot* beschenken und stärken, damit wir, kraft dieses Brotes, fähig werden, auch *selber* so etwas wie Brot zu sein für unseren Nächsten. Amen.

P. Pius Agreiter OSB